

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **77 (1959)**

Heft 17

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Frage nach der architektonischen Entsprechung, dem ernstesten und bedrängenden Problem: Wann und wie wird diese Stadt fertig, wie bannen wir das lähmende Gefühl, das von der monumentalen Unfertigkeit ausgeht? Auch das geistige und personale Wachstum der Akademie wird ja fortschreiten, und diesem sich anzupassen, wird Aufgabe des materiellen Aufbaues sein. Die bauliche Entwicklung der Akademie hat sich also den gleichen Gesetzen zu unterwerfen, nach denen das Schneckenhaus entsteht: Form und Inhalt immer in der organisch notwendigen Proportion (Bild 3)! Aber durchaus so, dass der bescheidenste Anfangsbau auch in der Endphase noch seine eigene Aufgabe voll erfüllt. — Man wird also den zentralen Platz mit den zuerst benötigten Einheiten umbauen und dann erst nach Bedarf die Grossbauten und weitere «Jahresringe» anfügen.

Ihrem besonderen Charakter entsprechend kann diese Siedlung nur als Fussgängerstadt gedacht werden, wo der Verkehrsraum ganz dem Menschen gehört (Bild 4). An die Stelle der Strassen treten gedeckte Wege und Wandelhallen im Freien, die auf kurze Distanz alles verbinden und ähnlich den Galerien in Mailand, dennoch zu freudlichem Begegnen und Verweilen einladen. Im Schwerpunkt liegt der grosse Versammlungsplatz mit den zentralen Gebäuden, während das Ganze von einem Umgang begrenzt wird, den man in einer halben Stunde abschreitet. Ein Schnitt durch die Stadt zeigt einen durchgehenden Aufbau in verschiedenen Ebenen. Im Erdgeschoss spielt sich das kommunikative Leben der Akademie ab: Institute, Bibliotheks- und Versammlungsräume sowie die gesamte Verwaltung: zwischendurch kleine Restaurants und Kaffeestuben, bescheidene Ladensiedlungen mit dem notwendigsten Bedarf.

Die nächste Stufe birgt, nach einer schallisierenden Schicht, den Bereich der einzelnen Arbeitsstätten, die für Assistenten und Gäste mit Wohnräumen verbunden sind. Es ist das Reich der Terrassen und eigentlichen Eremitagen, dort, wo die Arbeit im üblichen Sinne ruht und im eigentlichen beginnt, während eventuelle Familienwohnungen die ganze Siedlung peripher umgeben. Ein oder mehrere Untergeschossen bergen Archive, Bibliotheken, Ausstellungsmöglichkeiten sowie Installationen, Garagen, Lager und so weiter.

Wie jeder grossangelegte Plan wird sich die Akademie die passende, elementare Lage sichern müssen. Sie ist ein selbständiges, in sich geschlossenes Ganzes und verliert ihr freies Leben im Anschluss an wesensfremde Organismen. Sonderbar genug, dass wir uns immer vorstellen, diese stolze Akropolis, die es für die Akademie braucht, in der dicht bebauten Schweiz zu finden.

Für die Projektierungsgruppe der Bauhütte: *E. Lanners*.

Adresse des Verfassers: *Edy Lanners*, dipl. Arch., im Brächli 37, Zürich 7/53.

Mitteilungen

Vorschuss-Lorbeeren spenden ist bekanntlich etwas, das man nicht tun sollte; aus verschiedenen Gründen. Vor allem, weil man sich irren kann in der persönlichen Prognose, und nachher dumm dasteht, wenn sie sich als falsch erweist. Sodann schätzt es der Geehrte unter Umständen gar nicht, für die von ihm erwartete Leistung im voraus gelobt zu werden, besonders nicht, wenn er den Lob-Spender nicht für zuständig ansehen kann. Und gerade das dürfte hier der Fall sein: Lorbeeren gehören ins Reich der Pflanzen, und davon verstehen die Gärtner mehr als ich. Aber trotzdem kann ich mich nicht enthalten, ihnen heute, zwei Tage vor der Eröffnung der ersten schweizerischen Gartenbau-Ausstellung in Zürich, genannt G 59, eine von Herzen kommende Anerkennung auszusprechen: «Dies wird nun einmal eine gute Ausstellung werden!» musste ich im Laufe der vergangenen Monate immer wieder sagen. Woher ich das im voraus weiss? Aus purer Intuition, aus einem Empfinden, das sich mir unmittelbar wie die Natur selbst mitgeteilt hat beim blossen Vorbei-

fahren... Kaum war letztes Jahr die Saffa abgeräumt und die Ausfallstrasse ans linke Zürcher Seeufer wieder befahrbar, wurde sie mit einer schönen, grosszügig gestalteten Stahlkonstruktion überbrückt. Grosszügig sage ich, ganz und gar nicht kleinlich. Gleich zwei Hauptstrassen überquert die Konstruktion, und ausserdem trägt sie einen Festplatz, Piazza genannt, von respektablen Abmessungen, zu Füssen von Alfred Eschers Villa ausgebreitet, alles emporgehoben über die Ebene des Alltags, wo der Verkehr ungestört durchbraust. Diese Stahlkonstruktion samt den schiefen Trägern der Rampe — auch diese wieder splendid bemessen und von vornehm sanfter Neigung — gefiel so gut, dass man es geradezu bedauerte, als das Menningrot dem grauen Anstrich weichen musste. Stieg man hinauf und betrachtete man das Ausstellungsgelände von der Südterrasse der Belvoir-Villa aus, empfing man den selben Eindruck von Grosszügigkeit der Gestaltung von den Beeten, die sich unten in der Ebene am Mythenquai abzuzeichnen begannen. Später entstand das Seerestaurant, auf das man am linken Ufer seit Jahrzehnten wartet, in leichter Eleganz auf Pfählen; dann wurden von der Piazza aus Abgänge ins Grüne angelegt, die unmittelbar anklingen an Hofmanns Verbindungstreppe im Hof des nebenanstehenden Club-Hauses der Rückversicherung — ebenfalls klar, schwingvoll konzipiert. Von weiteren Bauten ist auf dem linken Ufer nicht viel zu bemerken, in wohlthuender Weite dehnen sich die baumbestandenen Wiesenpläne südlich des Strandbades bis zur Saffa-Insel hin. Nichts Kleinlich-Niedliches, sondern grosse Natur — was kann man von einer Gartenbau-Ausstellung besseres wünschen? Nun aber kam vor wenigen Wochen die grosse Ueberraschung: die Stützen der Schwebebahn, welche über den See hinweg beide Ufer verbindet. Sie übertreffen an Schönheit und Grösse (innere, formal zum Ausdruck kommende Grösse, nicht Anzahl Meter) alles, was wir in den letzten Jahren an Ausstellungsbaukunst gesehen haben, Brüssel nicht ausgenommen. «Wirklich, das ist jetzt das Tüpfchen aufs i, das passt zu allem übrigen, das man bis heute von dieser Ausstellung gesehen hat», musste ich sagen. Und ein Vergleich drängt sich mir auf: wie war ich bei der Vorbereitung der unvergessenen Züga 1933 innerlich mitbeteiligt, freundschaftlich verbunden mit Ammann, Egger und vielen anderen, wie war es noch viel mehr der Fall bei der Landi 1939 — und jetzt? Eine neue Generation ist am Werk. Ohne jede persönliche Beziehung zu irgend einem der Schöpfer der G 59, habe ich an ihrem Entstehen nicht den geringsten Anteil, erlebe ich sie wie ein schönes Geschenk, für das ich danke und zu dem ich die Gestalter der G 59 in voller Objektivität beglückwünschen darf.

W. J.

Persönliches. Morgen, am 24. April, begeht Ing. *P. E. Soutter*, seit 1929 Generalsekretär des S. I. A., und seit 1932 Inhaber eines Ingenieurbüros in Zürich, seinen 60. Geburtstag. Auf seinen beiden Arbeitsgebieten hat er sich durch Leistungen ausgezeichnet, die das bloss routinemässige weit hinter sich lassen. Als Eisenbeton-Konstrukteur hat er neue Wege beschritten, insbesondere durch Verwendung des Modellversuchs, und oft konnten unsere Leser über die Früchte dieser Arbeit aus seiner eigenen Feder orientiert werden. Als S. I. A.-Sekretär andererseits hat *P. E. Soutter* das Steuer des Vereinsschiffes mit fester Hand geführt, was angesichts der immer wachsenden Mitgliederzahl und der vielfältigen Interessen der verschiedenen Sparten ein gewaltiges Stück Arbeit bedeutet. Auch das Gebiet der internationalen Beziehungen pflegt er aufmerksam, so dass sein Name weit über unsere Landesgrenzen hinaus guten Klang hat. Unsere herzlichen Glückwünsche begleiten unsern Kollegen ins siebte Lebensjahrzehnt! — *H. Blattmann*, dipl. Ing., Direktor der Gips-Union AG. in Zürich, ist nach vierzigjähriger, erfolgreicher Tätigkeit für die Gips-Union in den Ruhestand getreten. Sein Nachfolger ist Ing. Dr. *W. Eggenberger*, der bis Ende 1958 die Bauleitung des Kraftwerkes Göschenen innehatte.

Zum Uebergang auf das MKSA-System. Auf Seite 253, rechte Spalte, zweiter Absatz, fünfte Zeile ist zu berichtigen: $R = 29,27 \text{ mkp/kg } ^\circ\text{K}$ und nicht $R = 29,27 \text{ mkp/kp } ^\circ\text{K}$.

Buchbesprechungen

Ursachen der Putz- und Anstrichschäden. Von K. Lade/ A. Winkler. 264 S. mit 381 Photos. Geislingen 1958, Verlag Carl Maurer. Preis 68 DM.

Bei der Projektierung und Durchführung von Bauarbeiten sollten zur Vermeidung von Putz- und Anstrichschäden rechtzeitig Massnahmen getroffen werden. Zur Beseitigung von Schäden werden immer wieder wirksame Mittel verlangt. Das vorliegende Werk ist Unternehmern und Architekten eine wertvolle Hilfe. Anhand von sorgfältig ausgewählten und vorzüglich reproduzierten Bildern werden typische Schadenfälle aus der Praxis der beiden Verfasser dargestellt mit dem jeweiligen Krankheitsbild, der Ursache und der Verhütung. Durch den systematischen Aufbau des Werkes wird es dem Benützer leicht gemacht, die auftretenden Schäden zu klassieren und zu bekämpfen. H. M.

Neuerscheinungen

Mehrsprachiges Wörterbuch der Schweissttechnik und der verwandten Verfahren. 3. Teil: Lichtbogenschweissung in 12 Sprachen. Herausgegeben vom Institut International de la Soudure. 140 S. Basel 1958, Schweiz. Verein für Schweissttechnik. Preis Fr. 7.75.

Relazione del Consiglio all'Assemblea dei Soci. Herausgegeben von ANIDEL. 75 S. und XXII Tabellen. Roma 1958.

Encyclopédie des Isolants Electriques. Classification, Tableaux synoptiques et Feuilles signalétiques. Editée par l'Association Suisse des Electriciens. 80 p., 27 tab. Zürich 1958, Prix 22 Fr.

Geotechnische Untersuchung des Untergrundes für den Staudamm Göschenenalp. Von G. Schnitter und J. Zeller. Heft Nr. 43 der Mitteilungen der Versuchsanstalt für Wasserbau und Erdbau an der ETH. Sonderdruck aus «Wasser- und Energiewirtschaft». 8 S. Zürich 1958.

Wettbewerbe

Künstlerischer Schmuck des Schulhauses Höhe in Bümpliz. Im Auftrage des Gemeinderates führte der Städt. Ausschuss zur Förderung der bildenden Kunst zwei allgemeine, im Amtsbezirk Bern wohnhaften oder heimatberechtigten Künstlern offene Wettbewerbe durch für die künstlerische Ausschmückung des Höhe-Schulhauses in Bümpliz. Das aus dem erweiterten Ausschuss bestehende Preisgericht fällte folgende Entscheide:

a) Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für ein Sgraffito an der Turnhalle.

1. Preis (1800 Fr. und Empfehlung zur Weiterbearbeitung): Mark Adrian
2. Preis (1400 Fr.): Bernhard Wyss
3. Preis (1000 Fr.): Franz Fedier
4. Preis (800 Fr.): Hans Eggenberg

b) Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für einen Zierbrunnen auf dem Pausenhof.

1. Preis (1200 Fr.): Max von Mühlenen
2. Preis (1100 Fr.): Max Fueter
3. Preis (900 Fr.): Walter Vögeli
4. Preis (700 Fr.): Marcel Perincioli
5. Preis (600 Fr.): Toni Grieb
6. Preis (500 Fr.): Ruth Zimmermann-Häsler

In diesem Wettbewerb konnte das Preisgericht keinen Entwurf zur Ausführung empfehlen.

Oberstufenschulhaus Dübendorf. Teilnahmeberechtigt sind die in den Gemeinden Dübendorf, Wallisellen, Dietlikon, Wangen, Volketswil, Schwerzenbach und Fällanden verbürgerten oder seit 1. Januar 1957 niedergelassenen und elf speziell eingeladenen Architekten. Im Preisgericht sind W. Heusser, Winterthur, M. Werner, Greifensee, E. Eidenbenz, Zürich, H. Fenner, Dübendorf und H. Müller, Dübendorf, als Ersatzmann tätig. Für fünf bis sechs Preise und ein bis zwei Ankäufe stehen 15 000 Fr. zur Verfügung. Angefordert werden Lageplan 1:500, Grundrisse, Schnitte und Fassaden 1:200, kubische Berechnung, Modell 1:500, Erläuterungsbericht. Anfragetermin 19. Mai 1959. Abgabetermin 30. Juli 1959. Die Unterlagen können gegen Hinterlage von 30 Franken auf der Gemeindekanzlei Dübendorf bezogen werden.

Kantonales Verwaltungsgebäude Altdorf. Das Preisgericht, worin die Architekten R. Christ, Basel, O. Dreyer, Luzern, H. Frey, Olten und J. Schader, Zürich, als Ersatzmann mitwirkten, fällte unter sieben eingereichten Entwürfen folgenden Entscheid:

1. Preis (3600 Fr. mit Empfehlung zur Weiterbearbeitung): A. Camenzind, Lugano
2. Preis (2500 Fr.): G. A. Brüttsch und A. Stadler, Zug
3. Preis (500 Fr.): P. Schilter, Altdorf
4. Preis (400 Fr.): V. Weibel, Schwyz
5. Preis (300 Fr.): C. Mossdorf, Luzern

Die Ausstellung der Entwürfe ist bereits geschlossen.

Gewerbeschule Sitten. Das Preisgericht, worin K. Schmid, Kantonsbaumeister, Sitten, F. Brugger, Lausanne, E. Martin, Genf, H. Baur, Basel, und J. Iten, Stadtbaumeister, Sitten, als Ersatzmann mitwirkten, fällte unter 21 eingereichten Entwürfen folgenden Entscheid:

1. Preis (6000 Fr. mit Empfehlung zur Weiterbearbeitung): P. Morisol, Genf
2. Preis (4600 Fr.): A. J. Bruchez und P. Schmid, Sitten
3. Preis (4300 Fr.): P. Forrer, Vissoie
4. Preis (4000 Fr.): R. Tronchet und A. Oggier, Sitten
5. Preis (3300 Fr.): Dr. F. Pfammatter, Zürich
6. Preis (2800 Fr.): E. Mengis und H. Collomb, Sitten
1. Ankauf (1500 Fr.): H. de Kalbermatten und R. Baum, Sitten
2. Ankauf (1500 Fr.): A. Berrut, Monthey

Ankündigungen

Gedenkfeier Aurel Stodola

an der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich

Am 10. Mai 1959 jährt sich der Geburtstag des grossen Menschen und Ingenieurs Aurel Stodola zum 100. Mal. Seine Wahlheimat Zürich, die ETH und die Schweiz haben von ihm in mancher Hinsicht so viel empfangen, dass es uns Ehrenpflicht ist, des grossen Sohnes der Slowakei an der Stätte würdig zu gedenken, wo sein Lebenswerk verwurzelt ist. Wir laden darum jedermann, in welcher Weise er auch immer mit Stodola oder seinem Arbeitsgebiet in Beziehung steht, vor allem natürlich seine ehemaligen Schüler, Assistenten und Mitarbeiter, herzlich zur Teilnahme an der Feier ein, welche die Eidgenössische Technische Hochschule zusammen mit dem Schweiz. Ingenieur- und Architekten-Verein (S. I. A.) und der Gesellschaft Ehemaliger Studierender der ETH (G. E. P.) veranstaltet.

Für die ETH: Prof. Dr. H. Pallmann, Präsident des Schweiz. Schulrates

Für den S. I. A.: G. Gruner, dipl. Ing., Präsident

Für die G. E. P.: Dr. P. Waldvogel, dipl. Ing., Präsident

Sonntag, 10. Mai 1959

Zwanglose Zusammenkunft im Zunfthaus zur Meise, Münsterhof, Zürich, von 19 h an. Es wird Gelegenheit geboten, einen kalten Imbiss einzunehmen. Das Getränk übernehmen die Veranstalter.

Montag, 11. Mai 1959

10.30 h öffentliche Feier im Auditorium Maximum der ETH. Begrüssung durch den Rektor Prof. Dr. A. Frey-Wyssling. Das Akademische Orchester spielt unter Leitung von Ernst Hess die Ouverture aus der Suite in C-Dur (Grave, Allegro, Grave) von J. S. Bach. Dann spricht Prof. Dr. G. Eichelberg über «Stodola als Mensch und Forscher». Die Bourrée aus der selben Suite von J. S. Bach schliesst die Feier ab.

12.30 h gemeinsames Mittagessen im Zunfthaus zur Meise, Münsterhof, Zürich. Preis des Gedeckes inkl. Bedienung 9 Fr. (der Betrag wird dort erhoben). Das Getränk übernehmen die Veranstalter.

15.15 h öffentliche Vorträge im Auditorium III der Eidgenössischen Technischen Hochschule (Hauptgebäude): C. Seippel, dipl. Ing., Direktor Brown, Boveri & Cie. AG., Baden: «Dampfturbinen der Gegenwart». — Prof. Dr. J. Ackeret, ETH: «Die Entwicklung des Entropiebegriffs».

Wer an der Feier teilnehmen möchte, wird gebeten, dies bis spätestens Mittwoch, 6. Mai 1959, dem Generalsekretariat